

Des Reichskanzlers Friedensschritt.

Prinz Max von Baden's Politik. Nach einer langen Kabinets- des Reichskanzlers Friedrich Schönerbach tritt am 5. d. Mts. im Reichstage der neue Kanzler.

Prinz Max von Baden

das Wort zu folgenden Ausführungen: Es entspricht dem Meinen der Nummer bei uns eingeführten Regierungsentwurf, daß ich dem Reichstage ohne Bezug vor der Öffentlichkeit die Grundzüge darlege, nach denen ich mein Verwaltungsgeschäft zu führen gedenke. Nur die Forderung, daß ich die Abrechnung und den Willen der Mehrheit des Volkes immer mit mir, daß mir die Gerechtigkeit, in der ich lebe und erkenne, die ich mit einander erleben, die Leistung der Reichsgeschäfte auf mich zu nehmen. Der Gedanke, daß ich nun, ich mir besonders dadurch erleichtert worden, daß in der neuen Regierung auf nahegehende Vertrauensmänner der Reichsleitung zu den höchsten Ämtern im Reich gelangt sind. Ich setze darin die sichere Versicherung dafür, daß die Regierung

von dem festen Vertrauen der breiten Massen des Volkes getragen

ist, ohne dessen überzeugende Gefolgschaft für das ganze Handeln von vornherein zum Misslingen verurteilt wäre.

Was ich heute hier ausbreite, sage ich also nicht nur in meinem Namen und in dem meiner anliegenden Kollegen, sondern auch im Namen des deutschen Volkes. Das Programm der Reichsleitung, auf die ich mich stütze, enthält zunächst ein Bekenntnis auf die Antwort der früheren Reichsregierung auf die Note des Papstes vom 1. August 1917 und die bedingungslose Zustimmung zu der Entlassung des Reichstages vom 19. Juli desselben Jahres. Es schließt sich die Verantwortlichkeit, sich einem allgemeinen Willen der Wähler auf Grund der Reichsleitung aller, also der Parteien und Schwächen, anzuschließen. Die Lösung der vielmehrigen belägigen Frage geht es in der völligen

Wiederherstellung Friedens, insbesondere seiner Unabhängigkeit und seines Gebietsumfanges.

Auch eine Verhängung über die Entlassungsgeschäfte soll angebracht werden.

Die bisher geschlossenen Friedensverträge will das Programm zu keinem Hindernis für den allgemeinen Friedensschritt werden lassen.

In der inneren Politik

habe ich durch die Methode, in der sich die Regierungsbildung vollzog, klare und feste Stellung genommen. Ich habe das größte Gewicht darauf gelegt, daß die Mitglieder der neuen Reichsleitung auf dem Standpunkt des Reichsfriedens seien, unabhängt von der Kriegslage, daß sie sich in diesem Standpunkt auch öffentlich bekennen wollen. Ich habe mich auf dem Gebiet von militärischen Erfolgen gehalten. Meine Herren, ich bin überzeugt, daß die Art, in der jetzt die Reichsleitung unter Mitwirkung des Reichstages gebildet worden ist, nicht etwas Schätzenswertes darstellt, und daß im Frieden eine Regierung nicht wieder gebildet werden kann, die sich nicht stützt auf den Reichstag, und die nicht aus ihm führende Männer entnimmt. Der Krieg hat uns über das alle, vielfach zerfallene Parteien hinausgeführt, das es so sehr erleichtert, einen einheitlichen, entschlossenen, politischen Willen zur Durchführung zu bringen.

Wiederherstellung des Reichsfriedens

Wiederherstellung des Reichsfriedens, insbesondere seiner Unabhängigkeit und seines Gebietsumfanges. Auch eine Verhängung über die Entlassungsgeschäfte soll angebracht werden.

Wiederherstellung des Reichsfriedens

Wiederherstellung des Reichsfriedens, insbesondere seiner Unabhängigkeit und seines Gebietsumfanges. Auch eine Verhängung über die Entlassungsgeschäfte soll angebracht werden.

Wiederherstellung des Reichsfriedens

Wiederherstellung des Reichsfriedens, insbesondere seiner Unabhängigkeit und seines Gebietsumfanges. Auch eine Verhängung über die Entlassungsgeschäfte soll angebracht werden.

Wiederherstellung des Reichsfriedens

Wiederherstellung des Reichsfriedens, insbesondere seiner Unabhängigkeit und seines Gebietsumfanges. Auch eine Verhängung über die Entlassungsgeschäfte soll angebracht werden.

Wiederherstellung des Reichsfriedens

Wiederherstellung des Reichsfriedens, insbesondere seiner Unabhängigkeit und seines Gebietsumfanges. Auch eine Verhängung über die Entlassungsgeschäfte soll angebracht werden.

Wiederherstellung des Reichsfriedens

Wiederherstellung des Reichsfriedens, insbesondere seiner Unabhängigkeit und seines Gebietsumfanges. Auch eine Verhängung über die Entlassungsgeschäfte soll angebracht werden.

Wiederherstellung des Reichsfriedens

Wiederherstellung des Reichsfriedens, insbesondere seiner Unabhängigkeit und seines Gebietsumfanges. Auch eine Verhängung über die Entlassungsgeschäfte soll angebracht werden.

Die Entschlossenheit macht eine Änderung unserer verfassungsmäßigen Verhältnisse

im Sinne des heiligen Geistes vom 30. September erforderlich, die es ermöglicht, daß die meisten Mitglieder des Reichstages, die in die Reichsleitung eintraten, ihren Einfluß behielten. Eine entsprechende Vorlage ist dem Reichstag zugegangen und wird Ihrer Beschäftigung unversätlich unterbreitet werden. Meine Herren, bleiben wir eingebend der Worte, die der Kaiser am 4. August 1914 gesprochen hat und die ich im Dezember vorigen Jahres in Karlsruhe in die Worte setzen darf: „Ich will nicht als Kaiser, aber als deutscher Kaiser.“ Unter dem Zeichen dieses Kaiserwortes muß sich auch die politische Entscheidung in dem führenden deutschen Bundesrat treffen und die Beschlüsse des Königs von Preußen, die das demokratische Volkstum vertritt, schnell und reiflos erfüllt werden.

Die verfassungsrechtliche Frage ist bei der Übertragung der Verantwortung dem deutschen Volk

und ich zweifle nicht, daß auch die Bundesstaaten, die in der Entscheidung ihrer verfassungsmäßigen Zustände noch zurückbleiben, dem preussischen Beispiel entschlossen folgen werden. Dabei halte ich unerschütterlich fest an den überlieferten Grundlagen des Reiches als eines Bundesstaates, dessen einzelne Glieder ihr inneres Verfassungsleben in voller Selbstständigkeit vollziehen.

ein Durch, auf das Gesetz-Vorbringen

des Reichstages haben sich die Klagen hindurchgesetzt über die

Handhabung des Belagerungsmandates.

Sie haben treuend und verständig gewirkt und die höchste Mithilfe an dem schwierigen Aufbau des Krieges gegeben. Als ein weiteres Beispiel, wie das Beispiel der kriegführenden Staaten lehrt, die außerordentlichen Maßnahmen nicht entbehren werden, die der Belagerungszustand verleiht. Aber es muß ein enges Verhältnis zwischen dem Militär und den Zivilbehörden hergestellt werden, das es ermöglicht, in allen nach den militärischen Angelegenheiten, also besonders auf dem Gebiet der Kultur, des Verkehrs und Verwaltungswesen, die Geschäfte der zivilen Verwaltungsbeförden mäßigend zur Geltung kommen und das die

Entschlossenheit letzten Endes unter der Verantwortung des Reichskanzlers

geleitet wird. Zu diesem Zweck wird ein Verzicht des Kaisers auf die Militärbefehlsbefugnis ergehen und die kaiserliche Verantwortung von 4. Dezember 1916 unversätlich entsprechend aufgehoben werden. Mit dem 30. September 1918, dem Tage des Geistes, beginnt

eine neue Epoche in Deutschland innerer Geschichte.

Die innere Politik, die damit in ihren Grundzügen vorgezeichnet ist, ist von entscheidender Bedeutung für die Frage über Krieg und Frieden. Die Staatsart, die die Regierung in ihren Beziehungen zum Frieden hat, hängt davon ab, daß hinter ihr ein einheitlicher und fester, unerschütterlicher Volkswille steht.

Nur wenn die Feinde fühlen, das deutsche Volk sehr geschlossen hinter seinen verantwortlichen Staatsmännern, nur dann können Worte zu Taten werden.

Die deutsche Regierung wird bei den Friedensverhandlungen dabei stehen, daß in die Verträge Vorschriften über Arbeiterrecht und Arbeiterversicherung aufgenommen werden. Ich bin überzeugt, daß dieses Programm, von dem ich nur die Grundzüge dargestellt habe, den Vergleich mit allen fremden Regierungsgrundzügen aushält.

Von unmittelbarer Wichtigkeit sind die Folgerungen,

die die neue Verfassung in der kurzen Zeitnahme ihres bisherigen Daseins praktisch aus

der Lage, die sie vorfind, und aus die Anwendung ihrer politischen Grundzüge auf die Lage gezogen hat. Wenn als der Nähe des künftigen Friedens gegen eine Welt von unheimlichen Gefahren stehen, die hinter uns Jahre voll schwerer Kämpfe und innerer Verwirrung. Ein jeder von uns trägt die Lasten, nur allzu viele seiner eigenen Tugenden — sei es im verborgenen Grunde der Seele oder an seinen Aeußeren für die deutsche Freiheit auf dem Schicksale preisgegeben. Schöpfer, Trägner aller für uns letzten Lebens und all von unerschütterlichen Willen an innerer Kraft, entschlossen, für unsere Ehre und Freiheit und für das Glück unserer Nachkommen auch die schwerere Opfer zu bringen, wenn es unabweislich ist.

In diesen Tagen ist seit Monaten eine einzige langsame menschenverdächtige Schlacht. Auf dem unerschütterlichen Boden unserer Kräfte, das es unsern gemeinsamen Willen in der Geschichte des deutschen Volkes verleben wird für alle Zeiten, ist

die Front angebrochen.

Dieses letzte Bekenntnis läßt uns mit Zuversicht in die Zukunft sehen. Gerade weil wir von dieser Stellung und Überzeugung besetzt sind, ist es aber auch unsere Pflicht, Gewisheit darüber herbeizuführen, daß das operierende Militär nicht einen einzigen Tag über den Zeitpunkt hinaus geführt wird, wo uns ein Abbruch des Krieges möglich erscheint, der unsere Kräfte erschöpfen würde.

Ich habe deshalb auch nicht erst bis zum heutigen Tage gewartet, ehe ich handlung zur Förderung des Friedensgebots eingreife. Gehört auf das Einverständnis aller dazu berufenen Stellen im Reich und auf die Zustimmung der gemeinsam mit uns handelnden Bundesregierungen, habe ich in der Nacht vom 2. Oktober durch die Vermittlung der Schweiz

an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika eine Note

geschickt. In der ich ihn bitte, die Serbifizierung des Friedens in die Hand zu nehmen und hierzu mit allen kriegführenden Mächten in Verbindung zu treten.

Die Note trifft schon heute oder morgen in Washington ein. Sie richtet sich an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, weil dieser seiner Verantwortlichkeit vom 8. Januar 1918 und in seinen früheren Verhandlungen bereits auch in seiner New Yorker Rede vom 24. September, ein Programm für den allgemeinen Frieden aufgestellt hat, das mir als Grundlinie für die Verhandlungen annehmen können. Ich habe diesen Schritt auf dem Wege zur Erhaltung nicht nur Deutschlands und unserer Völker, sondern der gesamten Welt, Jahren unter dem strengen lebenden Blick der Welt, das heißt ganz, weil ich glaube, daß die auf das höchste Glück der Völker gerichteten Gedanken, die Herr Wilson vertritt, ich völlig mit den allgemeinen Vorstellungen im Einklang befinden, in denen sich auch die neue deutsche Weltanschauung und die weit überlegene Mehrheit unserer Völker bewegt.

Was ich will, ist ein ehrlicher, barerender Friede für die gesamte Menschheit, und ich glaube daran, daß ein solcher Friede zugleich auch der letzte Schritt auf die künftige Wohlfahrt unseres Vaterlandes wäre.

So sehe ich denn mit der innern Ruhe, die mir nicht besinnen als Mensch und als Bürger meines Volkes verleiht, und die sich zugleich auf das beste Vertrauen zu diesen großen, treuen, jeder Hinsicht klugen Völkern und ihrer unerschütterlichen Weisheit gründet, dem Ergebnis der ersten Handlung entgegen, die ich als leitender Staatsmann des Reiches unternommen habe.

Wie dieses Ergebnis auch ausfallen möge: Ich weiß, daß es Deutschland fest entschlossen ist, ein friedliches Leben zu führen, während der Friede, der jede eigenartige Verletzung unserer Rechte von sich weilt — als auch zu dem

Endkampf auf Leben und Tod,

zu dem unser Volk ohne eigenes Verschulden gezwungen wäre, wenn die Antwort der mit uns im Kriege stehenden Mächte auf unser Angebot von dem Willen, uns zu vernichten, abzuwarten hätte.

Kein Glauben heulte mich bei dem Gedanken, daß dieses neue Ergebnis eintreten könnte, denn ich kenne die Größe der gemaltigen Kräfte, die auch jetzt noch in unserem Volk vorhanden sind, und ich weiß, daß die unabweisliche Überlegenheit, um gar nichts weniger als um unser Leben, um als Nation zu existieren, die Kräfte verleben würde. Ich bitte daher mit der gesamten Menschheit, daß der Präsident der Vereinigten Staaten unser Angebot zu akzeptieren, wie wir es meinen, dann wäre die Tür zu einem baldigen ehrenvollen Frieden des Reiches und der Vereinigung sowohl für uns wie für unsere Gegner geöffnet.

Auf Vorhalten des Präsidenten F. R. Roosevelt verlegt ich das Haus, bis die Beschlüsse meinen Widerstand zurückweisen können.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der an Ende des Jahres festschreibenden Staatsleiter des Kaiserlichen Amtes Reichsamt S. Hinge mit der Leitung des Kaiserlichen Amtes betraut. Dr. S. I., bisheriger Staatsleiter des Reichsamt, kehrt bereits seit Jahren im Vordergrund des politischen Lebens in Deutschland. Seine Gedanken über den Frieden und über die zukünftige Gestaltung der Beziehungen unter den Völkern sind aus seiner bekannten Rede in der Deutschen Gesellschaft deutlich erkennbar geworden. Herr S. Hinge hatte, obwohl erst seit wenigen Wochen an dem Posten gestellt, den er nun wieder aufgibt, bereits wiederholt um seine Entlassung gebittet, das letzte Mal im unmittelbaren Anschluß an den Abschluß des Reichsamt'schen Graten Hertling.

Bulgarien.

* Die Bedingungen für den Frieden, die Bulgarien mit den Verbündeten zu schließen gedenkt, lauten: 1. Demobilisierung des bulgarischen Heeres bis auf zwei Divisionen. Die weitaus des Vertrieben von Sclap künftigen bulgarischen Truppen werden in Kriegsgefangenschaft abgeführt. 2. Räumung aller seit 1915 besetzten fremden Gebiete. Doch erklärt Bulgarien voranschreitlich die Abtretung bis Kosovien. Die möglicherweise bleibt offen bis zum allgemeinen Friedensfrange. 3. Abzug aller Deutschen und Österreichern binnen vier Wochen. 4. Die Unverletzlichkeit Alt-Bulgariens wird garantiert, ebenso seine Souveränität. König Ferdinand hat nach der künftigen Regierung um neue deutsche Friedensschlichtungen gegen die Kriegführenden abgelehnt, und König Boris hat die Regierung angetreten. König Boris steht im Alter von nicht 24 Jahren. Am 30. Januar 1894 in Sofia geboren ist er durch seine Mutter, die ältere Schwester der Kaiserin Zita, dem Wiener Kaiserhaus ange verbunden.

Österreich.

* Die fünf Punkte der künftigen Note 2011010 haben folgenden Wortlaut: 1. Die unparteiliche Gerechtigkeit, die wir erstreben, wird eine Gerechtigkeit darstellen müssen, die keine Schlichtungsmaßnahme, sondern eine gleiche Rechte der verschiedenen Völker kennt. 2. Kein besonderes Interesse irgendeiner Nation oder irgendeiner Gruppe von Nationen wird einen Teil der Bereinigung bestimmen können, der nicht der Gesamtheit der Völker allen entgegenwäre. 3. Innerhalb des allgemeinen Rahmens der gemeinsamen Familien der Völker der Nationen dritte kein Platz für Sonderabkommen und Bündnisse oder Verhandlungen zwischen Gruppen. 4. Nach wieviele dritte im Rahmen der Völker irgendeine Verbindung Platz finden, die nicht als Sonderabkommen unterworfen dienen soll. 5. Alle internationalen Abkommen und Verträge werden zur Kenntnis der ganzen Welt gebracht werden müssen.

Der falsche Rembrandt.

Roman von F. E. Geißler.

Corra blinelt mit kleinen feinen Worten ihren Blick ein und wieder tiefer, schaudernd über ihr Gesicht, das sie mit den Augen, grauen Augen und der energiegeladen Adern, die angestrengt aus dem schwachen, glanzlosen Licht hervorleuchten, erwidert sich als ein gar vornehmer Gesicht. Sie wagt nicht, nur den Blick zu heben, das Gesicht zu heben, sondern lauscht und hinhört zu immer lebhafterer Erwählung seiner Mäße und Absichten anregte, sondern auch mit dem Vater bald in ein lebendiges Gespräch über dessen Kunst geriet.

Seine Mäße hat mir voll Entzücken begehrt, mit welcher Bekandung Sie es verstehen, die alten Meister zu verstehen, zu lernen, sondern ihnen ihre feinen Merkmale, ihre geheimnisvollen Schwüngen abgucken und ihre Werke darüber gleichsam nachzuahmen. Ich darf jetzt, wo ich den Morgen habe, an Ihrem Tische zu sitzen, offen bekennen, daß Sie mir kein Fremder mehr sind. Denn selbst ich in Silberer Standhaltung einige Zeichen von Ihnen sah und anerkante, war es mein heißer Wunsch, den Künstler persönlich kennen zu lernen, dessen eigenartige Begabung ich so sehr bewundern mußte. Denn ich schwärme für alle Malereien und sehe eine so meisterhafte Nachahmung eines Original von landschaftlichen Durchschneidung weilt mir vor.

Georg schloß die Hände über so warmeherzige Anerkennung, aber in seiner begeisterten

Weise suchte er das Gespräch reich von sich abzulenken, indem er mit einer leichten Berneigung gegen Corra begann:

„Sie dürfen ruhig und kalten Anschauungen des Meines ist kein Wunder, wenn das gnädige Fräulein, ebenso bewandert in meiner Kunst ist und mich bei anderen unternehmlichen ersten Begegnung durch ihr treffendes Urteil in Erläuterung lösen konnte. Ich darf es, ohne unbedenklich zu sein, wohl sagen, daß eine besondere Anlage und ein langes, eindringliches Studium dazu geführt, den großen, alten Meistern hinter ihre Geheimnisse durchdringt, und wenn ich auch weit davon entfernt bin, zu glauben, daß es mir bereits vollständig gelungen sei.“

„Nur nicht allzu bescheiden, Meister,“ unterbrach hier der Dichter seinen Bruder, „es ist eine ausgemachte Sache, daß Sie in diesem Punkte unerschütterlich bewahrt zu werden, denn Herr Hilfer, der doch in anderen Dingen zu art ist, würde dir seit Jahren für deine Arbeiten leidlich anerkennende Preise zahlen, wenn er nicht damit gute Geschäfte machte? Ich behaupte, daß kaum ein gewisser Kenner eine deiner Nachbildungen vom Original unterscheiden kann, und wenn man z. B. dem Göttergötter ein Bild von Madonna des Originals einfallen, und mitten unter die anderen Rembrandts in die Galerie hängen würde, so dürfte sich selbst ein hochgelehrter Galeriedirektor täuschen lassen.“

Georg lächelte laut auf.

„Ja, lieber Franz, einen solchen Verlust wollen wir doch lieber nicht machen. Aber Sie sehen, meine Geschäfte, daß mein großer

Wunder meinen Arbeiten alle Geschicklichkeit wiederkehrt ist.“

„Und das ist denn auch von uns für den feinen verlangen,“ sagte Corra mit Energie; „denn wenn Sie die schneidenden Merkmale nicht mehr haben und der Dichter hinter uns in seinem Arbeitszimmer etwas recht Schönes hergestellt. Er hat mir's voriges Mal verprochen.“

Da Herr Kirbach das schlaueste Verlangen äußerte, mit den Dichtungen vertraut zu werden, von denen man wußte zum Teil schon etwas, wurde er, obwohl er sich nicht geben sich nicht ohne eine gewisse Heiterkeit in des Arbeitszimmer, wohin ihnen Franz Gebers beschickte. Die Gäste mußten sich an dem alten Corra niederlassen, dessen Hölle durch zahllose Stoffe gequält werden sollte, Georg nahm aus einem Stuhle handlen Platz, und Franz setzte sich daneben, um die Hand zu geben, während er sich auf dem Boden niederließ. Er war kein Verlagskünstler und überließ es wenig an öffentlichen Ausstellungen, das ihm sogar ein kleine Strohstiel einige Verlangens erregte, aber seine Gemüte, die er von dem Geistes der Kunst, die er so sehr liebte, wurde bald müde, klar und kritisch, und es löste Georg, als ob sein Bruder nie zu ihm, ausdruckslos und mit zwingender Wärme geleitet habe. Alles, was er vorbrag, war ihm wohl bekannt, kam aber herle zu neu, frisch und bedeutend vor, als habe es noch nie vernommen. Sein neues Geiz ist jetzt höher

des Vaterlandes mitgetragen haben. Auf den Dank, den wir ausprechen müssen, haben aber auch die Organe der Provinz einen ganz besonderen Anteil, die ebenfalls das Ihre getan haben, um die ungeheuren Mengen des plötzlich abgelaufenen Laubes aufzunehmen und zu verarbeiten, trotz der Schwierigkeiten, die sich im 4. und 5. Kriegsjahre diesen Bemühungen in verschiedenster Weise entgegenstellten. Das Ergebnis unserer Sammlung ist so erfreulich, daß es uns sicher, gemessen an der Einwohnerzahl und dem Waldvorkommen unserer Provinz, mit an die Spitze aller Provinzen und Bundesstaaten stellt. So blühen wir heute mit Freude und Genugtuung auf die Wälder unserer Provinz nicht immer bequemer Arbeit zurück und hoffen, daß sich unter Jugend alle Opfer, die sie an ihrer Auszubildenden gebracht hat, und manche kleinen Entbehrungen, die sie dem großen Vaterlande zu-

trage und in Treue gegen Kaiser und Reich und unsere Berufstätigen und tapferen Kämpfer draußen ertragen hat, auch später lohnen werden. Wir bitten die vielen dankbaren Leser der Sammlung beteiligten Personen ihres Kreises in unserem Namen zu übermitteln.

liebe und in Treue gegen Kaiser und Reich und unsere Berufstätigen und tapferen Kämpfer draußen ertragen hat, auch später lohnen werden. Wir bitten die vielen dankbaren Leser der Sammlung beteiligten Personen ihres Kreises in unserem Namen zu übermitteln.

Bekanntmachung über Erzeugerhöchstpreise für Kürbis und Meerrettich.
Auf Grund des § 4 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 307) wird bestimmt:

Bekanntmachung über Erzeugerhöchstpreise für Kürbis und Meerrettich.
Auf Grund des § 4 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 307) wird bestimmt:

Der Preis für folgende inländische Gemüse darf beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze je Fund nicht übersteigen:

Der Preis für folgende inländische Gemüse darf beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze je Fund nicht übersteigen:

1. Kürbis
2. Meerrettich

- a) wenn 100 Stangen mehr als 50 Pfund wiegen bis 31. Dezember 1918
- b) wenn 100 Stangen mehr als 35 Pfund wiegen, bis 31. Dezember 1918
- c) für leichtere Ware

Diese Bekanntmachung tritt drei Tage nach der Verkündung in Kraft.
Berlin, den 2. September 1918.

Diese Bekanntmachung tritt drei Tage nach der Verkündung in Kraft.
Berlin, den 2. September 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.
Der Vorsitzende.
Gez. vom Illig.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.
Der Vorsitzende.
Gez. vom Illig.

Betr. Neuregelung der Milchhöchstpreise.

Betr. Ablieferung von Obst.

Auf Grund des § 8 der Verordnung über die Veranschlagung von Milch und den Verkettung mit Milch vom 3. November 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 1005) wird mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten für den Umfang des Kreises Querfurt folgendes bestimmt:

Unter Bezugnahme auf die Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst über Serbigen Gemüse und Harrobit vom 19. 7. 18 und unter Anordnung vom 9. 8. 18 - Kreisblatt Nr. 162 - wonach sämtliches Herbstobst der Zwangsbenützung unterliegt, fordern wir sämtliche Erzeuger und Händler von Herbstobst, das in ihrem Besitz befindliche ablieferungspflichtige Tafel- und Wirtschaftsobst bis spätestens 31. Oktober d. J. an die zuständigen Aufkäufer bzw. an unseren Kreisobstkommissionär - Kaufmann Wilhelm Schneider in Mücheln - Telefun Nr. 4 - abzuliefern.

Betr. Neuregelung der Voll- und Magermilchpreise für die an die Molkerieen angeschlossenen Kuhhalter.

Breaneneffelsammlung.

1. Gemäß § 7 der Verordnung über die Veranschlagung von Milch usw. vom 3. November 1917 (Reichsgesetzbl. S. 1005) und auf Grund der in vorstehender Nummer des Kreisblattes veröffentlichten Anordnung des Herrn Oberpräsidenten betr. Neuregelung der Milchhöchstpreise werden die Bestimmungen des § 2 b bis e der Anordnung des Kreisaußschusses vom 27. Oktober 1917 bzw. 25. April und 24. Mai 1918 (Kreisblatt Nr. 227/1917, 86 und 107/1918) betr. Voll-, Magermilch- und Butterpreise für die an die Molkerieen angeschlossenen Kuhhalter wie folgt abgeändert:

Sämtliche Herren Vertrauensmänner der Apfel-Anbau-Gesellschaft m. b. H. Berlin werden hiermit gebeten, die gesammelten und getrockneten Breaneneffeln, gut gebündelt, die gleichfalls gesammelten und getrockneten gefällten Breaneneffeln entweder in Pappkarton oder als Säckchen zu schickeln, aber spätestens bis Ende dieses Monats an unseren Obmann, Herrn Direktor Schlichter, Querfurt, Klosterstraße 11, unter gleichzeitiger, schriftlicher Angabe über Abhandlung, Menge und Art, einzusenden.

b) 1. Satz: Die Molkerie zahlt bei Lieferung frei Molkerie pro Liter Vollmilch von mindestens 2,70 % Fettgehalt 38 Pfg., hat die Milch weniger als 2,70 % Fettgehalt, so kann für jedes fehlende 1/10 % 1,25 Pfg. vom Milchpreis abgezogen werden.

Bekanntmachung.
Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung, des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 verordne ich hiermit im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den Bereich des IV. Armeekorps folgendes:

c) Dem Milchlieferanten sind auf Antrag bis zu 50 % der angebotenen Vollmilchmenge als Mager- bzw. Buttermilch zurückzugeben und zwar die ersten 25 % zum Preise von 17 Pfg., die weiteren 25 % zum Preise von 19 Pfg. pro Liter.

Alle übrigen Bestimmungen unterliegen der Pflicht zur Anmeldung, die spätestens 6 Stunden vor Beginn unter Angabe des Ortes, der Zeit des Verhandlungsgegenstandes und der Redner bei der zuständigen Polizeibehörde einzuholen ist.

d) Die Molkerie hat die dem Selbstverarbeiter zuzurechnende Buttermenge zum Preise von 3,70 M. pro Pfd. zurückzuliefern.

Die Befugnis der Ortspolizeibehörde zum Verbot und zur Ueberwachung für alle Arten der Versammlungen bleibt bestehen.

e) Falls die Molkerie im Wege der Vereinbarung die Anfahrt der Milch übernimmt, so darf sie nicht mehr als 2 Pfg. Anfahrtskosten pro Liter berechnen; in diesen Anfahrtskosten sind einbezogen die Anfahrten für Können und der Molkerieprodukte.

Zwecküberhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bestraft, soweit die Gefüge keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen. Liegen mildernde Umstände vor, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 500 Mark erkannt werden.

Betr. Höchstpreise für Quark und Käse.
In Abänderung von Ziffer III und IV meiner Verordnung vom 17. Februar 1918 setze ich mit Wirkung vom 1. Oktober d. Jrs. ab folgende Höchstpreise vorläufig fest:

Betr. Bierabgabe.
Am Donnerstag, den 10. Oktober kann auf Abschnitt 1 der Eierkarte von G bis M ein Ei bei der Wm. Wilhelmine Meiß abgeholt werden.

| | |
|--|----------|
| frischer, leicht angereicher Quarkkäse | 1,15 Mk. |
| geriefter Quarkkäse | 1,25 " |
| | 1,40 " |
| | 1,35 " |
| | 1,45 " |
| | 1,60 " |
| | 0,90 " |
| | 1,00 " |
| | 1,15 Mk. |

Betr. Zwiebeln.
Die bestellten Zwiebeln können Mittwoch, den 9. d. Mts., Nachmittags von 3-6 Uhr abgeholt werden.

Die Preisregelung ist nur eine vorläufige, da die Genehmigung des Herrn Staatssekretärs des Kriegsangelegenheiten zu einigen weitergehenden Abänderungen meiner früheren Verordnung erst in einiger Zeit zu erwarten ist. Nach Eingang derselben wird die endgültige Preisfestsetzung erfolgen.

Bekanntmachung.
Wir beabsichtigen auch in diesem Jahre Speisekartoffeln für den Winterbedarf einzukellern und erlauben die Kartoffelerzeuger, aus ihren Ueberflüss nach Belieferung der sich in ihrem Besitz befindlichen Speisekartoffeln zur Verfügung zu stellen.

Der Oberpräsident.
Im Auftrage gez. Halbrock.

Bekanntmachung.
Die für das abgelaufene Vierteljahr noch rückständigen Rechnungen sind umgehend hier einzureichen.

Bekanntmachung betreffend die Großhandelspreise bei Herbstgemüse.
Für die Festsetzung der Großhandelspreise werden die Kreise der Provinz in drei Gruppen eingeteilt:

Bekanntmachung.
Die für das abgelaufene Vierteljahr noch rückständigen Rechnungen sind umgehend hier einzureichen.

Gruppe I gehören die Stadtkreise Magdeburg, Halle a. S. und Erfurt sowie die Landkreise Delitzsch, Erfurt, Merseburg, Schkeudingen und der Saalkreis.

Bekanntmachung.
Die für das abgelaufene Vierteljahr noch rückständigen Rechnungen sind umgehend hier einzureichen.

Gruppe II gehören die übrigen Stadtkreise außer Nordhausen sowie die Landkreise Weenigerode, Bitterfeld, Liebenwerda, Naumburg a. S., Schmeyn, Torgau, Weißenfels a. S., Wittenberg, Zeitz, Heiligenstadt, Worbis, Ziegenrück und Müllersberg-Gebietskreis.

Bekanntmachung.
Die für das abgelaufene Vierteljahr noch rückständigen Rechnungen sind umgehend hier einzureichen.

Gruppe III gehören die anderen Kreise der Provinz.

Bekanntmachung.
Die für das abgelaufene Vierteljahr noch rückständigen Rechnungen sind umgehend hier einzureichen.

Als übergreifende Großhandelspreise werden je Zentner in Mark festgesetzt bei:

Bekanntmachung.
Die für das abgelaufene Vierteljahr noch rückständigen Rechnungen sind umgehend hier einzureichen.

Betr. den Verkauf von Erfrischungsmitteln.
Händler wie Verbraucher werden darauf hingewiesen, daß vom 1. Oktober d. Jrs. ab Erfrischungsmittel nicht mehr gewerbemäßig hergestellt, angeboten, feilgehalten, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden dürfen, wenn sie nicht von der zuständigen Erfrischungsmittelbehörde genehmigt worden sind.

Bekanntmachung.
Die für das abgelaufene Vierteljahr noch rückständigen Rechnungen sind umgehend hier einzureichen.

Die Erfrischungsmitteln behaupten, vom 1. Oktober 1918 ab mit aller Entschiedenheit die erforderliche Kontrolle in die Wege zu setzen und durchzuführen, damit der Lebensmittelmarkt von den gewerbemäßig hergestellten, minderwertigen und volkswirtschaftlich wertlosen Erfrischungsmitteln gereinigt wird.

Bekanntmachung.
Die für das abgelaufene Vierteljahr noch rückständigen Rechnungen sind umgehend hier einzureichen.

Dabei sei darauf hingewiesen, daß die Groß- und Kleinhändler bei Erfrischungsmitteln, bei denen nicht auf der Packung oder dem Behälter der Veranschlagungserkenntnis liegt, den Nachweis der erfolgten Genehmigung überweist durch Vorlage einer Bescheinigung gemäß § 9 der Verordnung vom 7. März 1918 (Reichsgesetzbl. S. 113) zu erbringen in der Lage sein müssen.

Bekanntmachung.
Die für das abgelaufene Vierteljahr noch rückständigen Rechnungen sind umgehend hier einzureichen.

Wie alljährlich, so soll auch jetzt eine Hausammlung zu Gunsten des Eckartsaufes stattfinden.

Bekanntmachung.
Die für das abgelaufene Vierteljahr noch rückständigen Rechnungen sind umgehend hier einzureichen.

Wir bitten die Bürger recht herzlich um eine Gabe, die in einer Liste, welche vorgelegt werden wird, vermerkt wird.

Bekanntmachung.
Die für das abgelaufene Vierteljahr noch rückständigen Rechnungen sind umgehend hier einzureichen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.





Nr. 20.

Ersatz eiweißhaltigen Futters durch Luzerne.

Auch im letzten Stadium des Krieges und auch die erste Zeit nach dem Kriege ist Kraftfutter so rar, so daß die Bereicherung von eiweißhaltigem Futter immer noch notwendig ist. Da nun die Luzerne auch in trockenen Sommern einen guten Grünschnitt gibt und auch im zweiten Jahre für Pferde, Rinder, Schafe und Schweine eine gute Weide gibt, so geht die Ernährung mit eiweißreichem Futter besser von statten. Hierdurch werden auch in der Landwirtschaft die anderen Futterarten besser ausgenutzt, gleichviel, ob die Luzerne als Grünfutter, als Heu oder als gemahlenes Kraftfutter gereicht wird. Neben dem Grünfutter soll mehr für die Luzerneerzeugung gejogrt werden, um aus dem gemahlene Heu ein Kraftfutter zu erzielen, welches allein oder mit Kleie oder mit gemahlenen Grünkuchen versüßert werden kann. Man kann auch die grüne Luzerne mit allerhand Unkraut und sonstigen Grüngemüseabfällen und Kartoffelschalen streuen und mischen, um diese gemischt mit Wasser teigig zu verarbeiten, um sie als Grünkuchen zu formen. Diese quadratischen Formen in der Form der Kuchen hergestellt oder brotförmig, werden dann in einem Backofen oder in einem sonstigen Trocken- oder Dörrofen gebacken, um eine Winterdauerware zu geben.

Am besten geschieht diese Luzerneerzeugung Herstellung dort, wo viel Unkraut, Gras und Abfall von Gemüse ist. Die hier gegebenen Anhaltspunkte müssen weiter ausprobiert werden, jedenfalls erhält man aber hierdurch ein eiweißreiches Kraftfutter für den Winter, wo die Grünmassen im Sommer nicht alle bewältigt werden können. Die Luzerne ist deshalb lohnend für den Anbau, weil sie jahrelang ein eiweißreiches Schnittfutter oder eine Weide oder auch nahrhaftes Heu liefert, sofern ein etwas warmer, kalkhaltiger oder gebäcker Boden vorhanden ist. Die vielen Mißerfolge und geringe Lebensdauer der Luzerneerzeugerfelder und Weiden haben ihre Ursache im verunkrauteten, nassen feuchten, tonigen, sauren, mit Fauche verdorbenen Boden. Auch Erfahrungen haben gelehrt, daß Samen aus wärmeren Gegenden ungeeignet für das deutsche Klima sind. Da-

Nummer

gegen bewährt sich der Luzernesamen aus Rußland, Sibirien und der in Deutschland gezogene Samen. Da nun der Güteraus-tausch mit Rußland wieder stattfindet, so ist auch von dort Luzernesamen zu beziehen, der für hiesiges Klima sich besser bewährt als Samen aus Südamerika. In dieser samenarmen Zeit ist aber auch zu beherzigen, daß dort, wo der Luzerneanbau be-trieben wird, die Samenzucht jetzt ins Auge gefaßt werden soll, um selbst geeig-neten, besonders kleieisdefreien Samen zu haben. Man sät auch da und dort in frisch-gebüngten Böden; doch lehren die in den letzten Jahren gemachten Anbaue, daß Lu-zerne an dauerhaftesten und ertragreichsten ist in mit vorher Hackfrüchten getragenen Böden, die frisch Stallmist erhalten haben. Die Sand-Luzerne Medicago media liefert auch auf Sandböden noch hohe Erträge, während Luzerne, blauer oder ewige Lu-zerne, Medicago sativa in den vorgenann-ten Bodenarten schon im ersten Jahre einen guten Stamm geben, je unkrautfreier das Land ist. Um den Kalk- und Phosphor-gehalt im Boden zu bereichern, gibt man pro Morgen 1¼ Zentner 40prozentiges Kalk und 2¼ Zentner Thomasmehl, und je nachdem dem Boden Kalk mangelt, ent-sprechend eine Gabe Kalk. Dort, wo im Mai oder Juni als Hackfrucht Rübsen oder Widen gesät sind, wird dieser Grünschnitt bald abgemäht, damit die Luzernesämlinge mehr Luft und Freiheit bekommen.

Sobald ein Grünschnitt lohnend ist, muß deshalb sofort die Deckfrucht grün abge-mäht werden. Letzteres soll möglichst kurz vor einem Regen geschehen, damit das so entblöhte Luzernefeld sofort die nötigen Wachstumsbedingungen enthält, welches es gebraucht. Um einen gleichmäßigen Be-stand des Luzernefeldes zu erhalten, ist das vollständige Abmähen eines ganzen Schlags zu empfehlen und den Grünschnitt für die vorhin erwähnten Grünzeugtuchen oder zum Verfüttern zu verwenden. Durch die Grünzeugtuchen kann man eine große Menge Winterdauerware erhalten, weil um diese Zeit auch Unkraut und Gras zum Einmischen vorhanden ist. Erscheinen nun nach dem Abmähen der Deckfrucht ungleiche Stellen, so verzieht man die Luzerne-sämlinge zu zweien oder dreien und ver-pflanzt sie an den leeren Stellen. Im all-gemeinen wird dieses Verziehen und Ver-teilen der Pflanzen wenig oder gar nicht

ausgeführt, weil man glaubt, hiermit keinen Erfolg zu haben. Geschieht diese Arbeit aber, wenn das Feld feucht ist und dunkle Tage vorhanden sind, so wachsen diese Sämlinge schnell an, wodurch ein gleichmäßig bestocktes Luzernefeld entsteht. Dort, wo die Saat gleichmäßig aufgegangen ist, wird nach dem Abschneiden der Deck-frucht leicht gewalzt, welches nach jedem Schnitt wiederholt wird, dagegen das Eggen der jungen Luzernefelder ist zu vermeiden, während das Behaden der durch Drillsaat gewonnenen Luzernefelder sehr vorteilhaft ist, um das Feld rein zu halten. Deshalb ist auch die Drillsaat der Breitsaat vorzuziehen.

Zeigt sich Kleieisde, welche ganze Teile des Feldes vernichten kann, so kann in Böden, die überhaupt arm an Kalk sind, durch Überstreuen der Felder mit Kalk-staub die Vernichtung der Seide in die Wege geleitet werden. Oder man bestreut die Flächen, wo schwefelsaures Kalk zu haben ist, hiermit, wodurch ebenfalls die noch junge Seide im Weiterumhüpfen gehemmt wird. Sind die Seidenwüch-erungen älter, so muß sie abgebrannt wer-den. Wird die junge Saat, wie angegeben, in passend vorbereiteten Boden gebracht, so liefert die Luzerne jahrelang mit Kalk und Thomasmehlnachdüngung reichliches Futter. Ein Morgen liefert durchschnittlich 150 Zentner Grünschnitt oder 40 Zentner Heu, mithin ein Schlag von 10 Morgen gleich 2½ Hektar, 10 mal 150 gleich 1500 Zentner Grünfutter oder 10 mal 40 gleich 400 Zentner Heu. In gutem Boden ist der Ertrag noch bedeutend höher. Vom zweiten Jahre ab kann schon der erste Schnitt im Mai zur Verwendung kommen. Das Ver-füttern der grünen Luzerne kann dann mit Strohhäcksel in Mischung geschehen, wie denn auch im Herbst Luzerne mit Mais ein gutes Futter gibt. Dort, wo Schweinemast vorherrschend ist, lohnt sich die Gewinnung von Luzerneheu, weil dieses, mit anderem Kleeheu vermahlen, ein sehr wertvolles eiweißreiches Mastfutter gibt. Überhaupt ist das Vermahlen des Luzerneheus noch zu wenig eingeführt, obgleich das Luzerne-mehl in Mischung mit anderen gemahlene Trockenprodukten der Landwirtschaft nähr-reiche Futtermittel geben. Das Verab-reichen von gemahlenem Futter, auch mit Melasse gemischt, hat sich sehr gut bewährt. Das Luzernegrünfutter enthält je nach

Jahrgang 1918.

Standort 16½ bis 29½ Prozent Trocken-Substanz, 2,9 bis 7 Prozent Protein-Substanz, 0,5 bis 0,9 Prozent Fettstoff, 6,1 bis 14 Prozent N. fr. Extraktstoffe und 4 bis 13½ Prozent Holzhafer. Das Luzerneheu hat dagegen 80½ bis 87,6 Prozent TrockenSubstanz, 13 bis 20 Prozent Protein-Substanz, 23 bis 24 Prozent Fettstoff, 20 bis 34 Prozent N. fr. Extraktstoffe und bis zu 40 Prozent Holzhafer. Auch dort, wo Pferde- und Mähmaschinen betrieben werden, sind Luzerne-Weiden sehr vorteilhaft, weil das Luzerne-Heu die Milch der weidenden Stute vermehrt und den Embryo des Jungtieres kräftigt.

Pferdezucht.

Wie macht man heruntergekommenen Pferde schnell wieder leistungsfähig? Bei einem heruntergekommenen Pferd muß vor allem ein allmählicher und vorsichtiger Übergang zu Kraftfuttermitteln stattfinden, damit Verdauungs- und andere krankhafte Störungen vermieden werden. Nach dem Hafer sind die Ackerbohnen das geeignetste Kraft- und Körnerfutter, von welchen man schweren Zugpferden bis zur Hälfte der Körnerration in geschrotetem Zustande mit Häcksel und dem zu verfütternden Hafer vorlegen kann. Auch eine geringe Beigabe von Leinsamen tut insofern gute Dienste, als dadurch die Körperfülle und der Glanz der Haare gefördert werden.

Ziegenzucht.

Die Fresslust der Ziegen kommt nicht selten davon her, daß sie des stets gleichen Futters überdrüssig werden. Zuweilen ist auch das Einschütten von zu vielem Futtermehl die Ursache. Dann ist Abwechslung im Futter anzuraten. Es kann aber auch Verstopfung die Fresslust erzeugt haben. Dit entsteht dieselbe dadurch, daß sich das Futtermehl in dem warmen Trank zusammenballt und im Magen als Klumpen liegen bleibt. Einige Köffel reinen Lein-öls helfen meistens bald.

Bienenzucht.

Holzwohnungen. Die Mobilstöcke aus Holz sind teils Ständer-, teils Lagerstöcke und die verbreitetsten davon der Dierzonstock — mehr Lagerstock als Ständerstock — der Berleptische Dreietager — ein Ständerstock — Alberstädter Blatterstock — allerlei Zwillingbauten — amerikanische Langstockstöcke und noch eine Anzahl verbesserter oder verschlechterter Bienenwohnungen, die meist unter dem schönen Namen „Volksstock“ sich den Zimern vorstellen und bei ihnen einzudringen suchen. Fertigen wir zunächst einen Dreietager. Der ganze Stock ist 62,7 Ztm. hoch und 35 Ztm. tief. Zu den Seitenwänden wähle man gutgetrocknete Bretter von 25 Millimeter Stärke und 40 Ztm. Breite. Damit diese Breite erreicht wird, kann man auch zwei schmälere Bretter gut zusammenleimen oder -sitten. Darauf werden die Bretter in Längen von 64 Zentimeter geschnitten, auf beiden Seiten behohlet und Breite und Länge auf dieses obige Maß abgestochen. Dann fertigt man Rippen und Nuten an den Seitenwänden und zwei Falze in der Tiefe von 6 Millimeter. Die erste Nute beginnt 20,6 Ztm. von der unteren Seitenwand an; abermals 20,6 Ztm. höher beginnt die zweite Nute, und oben in der ganzen Höhe von 62,1 Ztm. beginnt die dritte; alle müssen 12 Ztm. breit und 6 Millimeter tief sein. Es mag auffallen, warum die Maße nicht genauer in ganzen Zehnen abschließen, zum Beispiel 5, 10 50. Das kommt daher, weil diese obigen Größen als Vereinsmaß angenommen sind und daher auch Rähmchen aus anderen Wohnungen hier verwendet werden können. An der

Rückseite, wo die Tür hinfommt, wird ein 2,5 Ztm. breiter und 8 Millimeter tiefer Falz eingestoßen; wenn man die Kasten so fertigt, daß auch die Vorderwand als Tür benutzt werden kann, tut man gut daran. Noch haben wir Dedel und Boden. Beide haben eine Größe von 40 Ztm. Länge, 31,5 Ztm. Breite und werden an den Seitenwänden festgenagelt. Das Flugloch bringt man am Bodenbrette an und zur Vorsorge auch eins an der dritten Etage oben. Diese Bienenwohnung hat auch zwei Fenster, ein größeres für die zwei unteren Etagen und ein kleineres für den Honigraum oben. Aus leichtem Rahmenholz werden die Fenster so gefertigt, daß sie in den Nuten leicht aus- und einschiebbar sind und doch gut schließen. Das unterste Fenster ruht nicht ganz bis auf dem Boden, sondern läßt einen Spielraum von 12 Millimeter, der mit einem Bretchen zum leichten Wegnehmen geschlossen ist, um die Fütterung und Reinigung bequem besorgen zu können. Damit die Wohnung auch winterhaltig ist, macht man sie gern doppelwandig und füllt den Zwischenraum mit Stroh, Holzwole, Torfmuß und dergleichen aus. Zur äußeren Ausstaffierung können noch einige Leisten angenagelt und der ganze Kasten mit sauberer Farbe gestrichen werden. Er ist fertig bis auf die Rähmchen innen. Das gibt eine eigene Arbeit und Anweisung.

Weidenkultur.

Schnitt der Weiden. Die Weiden sind holzreif, d. h., die Reservestoffe sind völlig in den Wurzelstock zurückgewandert, wenn die Nuten fämtliche Blätter verloren haben. Es fällt dies in die Zeit von Mitte November bis Ende Dezember. Werden die Weiden noch während der Saftbewegung geschnitten, so geht dies auf Kosten des Stodes, der mangels ausreichender Reservestoffe das nächste Jahr nur wenige und kümmerliche Nuten zu treiben vermag. Der Schnitt hat ganz unten am Wurzelstock zu geschehen. Es dürfen keine langen Zapfen stehen bleiben. Wer lange Zapfen hinschneidet, bekommt ästige Nuten, während die aus den untersten Augen sich entwickelnden Nuten nach vielfach gemachten Erfahrungen astfrei bleiben. Die so im November oder Dezember (am besten vermittels einer scharfen, starken Reßschere) geschnittenen Nuten werden in mittelgroße Bündel gebunden und bis zum Verkauf oder bis zum Schälen an luftigen Orten aufbewahrt. Kälte schadet ihnen nichts.

Futterpflanzen.

Anbau der Sanderbse. Die Sanderbse, auch Feld-, Futter- oder strograue Erbsen, Pelusische genannt, kommt sowohl als Grünfutter- wie Gründüngungspflanze als auch zur Gewinnung reifer Körner in Betracht. Sie kommt selbst noch auf leichtem Boden gut fort, jedoch verlangt sie eine entsprechende Feuchtigkeit, namentlich in der ersten Zeit ihres Wachstums. Ein Haupterfordernis für das Gedeihen ist, daß das Feld in jeder Beziehung frei von Unkraut ist; insbesondere sind Quede und Heberich ihre schlimmsten Feinde. Ihr Wachstum ist im Anfang ein ziemlich langsames, später jedoch ein sehr üppiges, und es kommt häufig vor, daß sie bis in den Herbst hinein blüht und dann nur wenig Schoten ansetzt. Eine geeignete Vorfrucht für die Sanderbse ist Getreide. Ferner gedeiht sie auch sehr gut nach Hackfrüchten, insbesondere nach gedüngten Kartoffeln. Im Gemenge mit Sommerroggen, Hafer und Seradella wächst sie sehr gut. Zur Gewinnung von Grünfutter vermißt man sie am besten mit Weiden, Pferdebohnen und Hafer, und zwar im Verhältnis von etwa 35 Proz. Erbsen, 3 Proz. Weide, 10 Proz. Pferde-

bohnen und 20 Proz. Hafer. Kommt sie im Gemenge mit Roggen und Hafer zur Aussaat, dann nimmt man das Verhältnis 60 Proz. Erbsen und je 20 Proz. Roggen und Hafer. Diese Gemenge liefern auf gut gedüngtem Boden in 2½ bis 3 Monaten große Futtermengen von vorzüglicher Qualität. Als Saatquantum sind bei Breitfaat 200 bis 240, bei Drillfaat 170 bis 200 Kilogramm Samen pro Hektar erforderlich. Bei Einzelfaat bei Gewinnung von Samen sind bei Breitfaat 130 bis 140, bei Drillfaat 100 bis 140 Kilogramm Samen pro Hektar nötig. Die Aussaat erfolgt, sobald der Boden abgetrocknet ist. Man pflügt oder krümmt den Samen zweimäßig unter. Die Körner sind ein gutes Kraftfutter für Arbeitspferde; jedoch ist es ratsam, den Pferden nicht mehr als höchstens ein Drittel des Körnerfutters in Form von Erbsenschrot zu geben, da größere Gaben nicht selten Kolik hervorrufen. Auch für Schweine ist Erbsenschrot ein ausgezeichnetes Futter, aber auch hier dürfen nicht große Mengen verabreicht werden, da das Fleisch einen etwas unangenehmen Geschmack annimmt. Das Stroh wird von Pferden und Schafen gern gefressen.

Obstbau.

Schwämme an Obstbäumen. Diese finden sich an den Ästen, am Stamm und an der Wurzel in mannigfachen Gestalten und Abstufungen. Gewöhnlich sind sie eine natürliche Folge des Alters und meist ein Merkmal naher Auflösung. Der Rindenschwamm erzeugt sich indes auch oft bei anhaltendem Regen, vorzüglich wenn der Boden einen schlammigen, fetten Ackergrund hat. Anfangs sind es sehr weiche, kleine Auswüchse, die nach und nach sich verdicken, größer werden und endlich imstande sind, den Saft zu verderben. Durch Entzerrung derselben und das Abtragen der alten, lockeren Rinde wird meist dem Übel abgeholfen. Der Holzschwamm ist zwar anfangs auch weich, verhärtet sich aber bald so, daß er dem Holz an Festigkeit nahe kommt und nur mit Gewalt abgelöst werden kann. Man beschneidet die Wunde und bestreicht sie mit Baumwachs. Der Wurzelchwamm ist am gefährlichsten, indem er dem Baume die besten Nahrungsmittel entzieht und ihn wohl gänzlich tötet, ohne daß man am Stamm und an den Ästen irgend-einen Schaden wahrnimmt. Meist entsteht er durch zu feuchten Boden. Man nehme die Schwämme weg, beschneide die Wurzeln, bedecke sie wieder mit Erde und bestreue dann den Boden mit zerfallenem Kalk. Zugleich sorge man dafür, daß die überflüssige Feuchtigkeit abgeleitet wird.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Reife des Weines. Um zu sehen, ob der Wein flaschenreif ist, füllt man eine Flasche nicht ganz voll, schüttelt den Wein kräftig, verortet die Flasche leicht und läßt sie einige Tage in einer Temperatur von 15 bis 16 Grad Celsius ruhig stehen. Bleibt der Wein dann klar, so kann er ohne Sorge auf Flaschen gezogen werden. Temperatur der Gärkeller. Die Gärung gehört zu den wichtigsten Prozessen der Weinbereitung und hängt sehr viel davon ab. Sehr wichtig ist die Gärtemperatur. Ist die Wärme zu hoch, so ist die Gärung zu stürmisch und es gibt stumpfe, früh tote Weine, die sich wenig oder gar nicht mehr ausbauen. Zu geringe Wärme aber verhindert eine vollkommene Gärung; die Gärung ist langsam und schleppend, der Wein wird unvollkommen und erkrankt leicht. Die beste Gärtemperatur liegt so um 15 Grad Celsius. Kleine Abweichungen lernen sich am besten in der Praxis und sind auch den Winzern bekannt.

Ein jeder muß sich selbst beschauen
Und prüfen, was ihm nötig wird
Muß keinem eignen Ich vertrauen

Für die Hausfrau.

Weil leicht ein fremder Rat beirrt.
Der stille Feiz, ein froher Sinn
Bringt unfern Streben stets Gewinn.

Morgenlied des Landmannes.

AS

Da kommt die liebe Sonne wieder,
Da kommt sie wieder her.
Sie schlummert nicht und wird nicht müder
Und läuft doch immer her.

Von ihr kommt Segen und Gedeihen,
Sie macht die Saat so grün,
Sie macht das weite Feld sich neuen
Und meine Bäume blüh'n.

O, sei mir denn willkommen heute,
Willkommen, schöner Held!
Und segn' uns arme Bauersleute
Und unser Haus und Feld!

Matthias Claudius.

Im Familienkreise.

Von A. C. D.

Es gibt für den zartbesaiteten Menschen kaum eine angenehmere Pflicht als die der Dankbarkeit. Er freut sich, dies Gefühl der Erkenntlichkeit den Seinigen alle Tage beweisen zu können. Der Vater, die Mutter, die Brüder und Schwestern, alle wetteifern im Erzeigen von Liebe. Wie könnte er sich da wohl kühl verhalten und nicht vielmehr seinen Dank auf jede Weise betätigen? Wie wunderschön läßt es sich in einem Hause leben, in welchem ein jeder felsenfest von der Zuneigung des anderen überzeugt ist, bei denen, die keine Gelegenheit versäumen, uns ihr Wohlwollen und ihre Freundschaft zu beweisen, und auf die wir unter allen Umständen zählen können, sowie davon überzeugt sein dürfen, daß sie uns diese Treue zeitlebens bewahren werden. Die den Nebenmenschen beigeigte Dankbarkeit läßt diesen den Dankbaren in einem besonders angenehmen Licht erscheinen, und sein eigenes Herz wird durch das Gefühl erhoben und befriedigt.

Hingegen ist die Familie unglücklich und freudlos, in der sich Seelen finden, deren Stolz sich durch empfangene Wohlthaten und Liebesbeweise verletzt fühlt. Die sich daher ängstlich vor jedem Entgegenkommen hüten und ihrerseits stets besorgt sind, einen gewissen Abstand zu bewahren. Kalt und gefühllos ihres Weges gehend, sind sie nur froh, wenn keine Ansprüche an sie von irgendeiner Seite erhoben werden. Sie wollen nichts geben, aber auch nichts geschenkt haben. Weder Liebe noch greifbare Zeichen von Zuneigung, und stoßen auf diese Weise zarter besaitete Gemüther abfichtlich zurück. Aber weil sie keinerlei Entgegenkommen zeigen und durch ihr ganzes Wesen deutlich bekunden, wie unerwünscht, ja, sogar unangenehm die Freundslichkeit anderer ihnen ist, stehen sie bald ganz allein, und durch sie wird keineswegs die Zusammengehörigkeit der Familie befördert. Findet sich nun wirklich ein liebevolles Verständnis, das gegenseitige Tragen und Ertragen in unserem Hause? Sieht man dort edle und schöne Eigenschaften bei den einzelnen Mitgliedern der häuslichen Gemeinschaft erblühen? Wird der Mut zum Schaffen und Leiden bemerkt? Zeigt sich die Demut in ihrer willigen Unterordnung unter die von sorgsamern Eltern aufgestellten Geheze? Die gute Erziehung wirkt darauf hin, vortrefflichen Samen ins Kin-

derherz zu pflanzen und das Unkraut, diese jeden Augenblick weiter um sich greifende Wucherpflanze, womöglich mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Hauswirtschaft.

Grüne Gurken frisch zu erhalten. Um Gurken lange frisch zu erhalten, suche man bei Abnehmen derselben die schönsten Exemplare aus und sehe besonders nach, daß dieselben dicht an der Ranke abgeschnitten werden, damit der Stiel an der Gurke bleibe, um sie später daran aufhängen zu können. Alsdann reinige man die Gurken mit Wasser mittels einer weichen Bürste sorgfältig von jedem Schmutz und trockene sie gut ab. Hierauf bestreiche man sie mit Eiweiß, doch so, daß keine Stelle der Oberfläche verfehlt wird: das Eiweiß bildet eine undurchdringliche Haut, die den Luftzutritt verhindert. So behandelte Gurken läßt man im Luftzug trocknen und hängt sie dann mittels eines Bindfadens, der an den Stielen befestigt wird, an einer Schnur oder Stange in einem sehr trockenen Raume auf. Auf diese Weise kann man Gurken zu Gurkenalat bis zur Weihnachtszeit frisch erhalten.

Verwendung des doppeltkohlensauren Natrons in der Hauswirtschaft. Man benützt es sehr häufig als Badpulver statt der Seife zu Kuchen und kleinerem Gebäck. Zu diesem Zweck löst man auf 500 Gramm Mehl einen Teelöffel voll Natron in warmer Milch auf, die man dem Teig zusetzt. — Daß Hülsenfrüchte (Erbsen, Linjen, Bohnen) viel schneller weich kochen, wenn man dem Wasser doppeltkohlensaures Natron beifügt, dürfte bekannt sein, ebenso, daß grüne Gemüse bei einem Zusatz von Natron beim Kochen ihre schöne, grüne Farbe behalten. Beim Auskochen von Knochen und Fleischabfällen zur Suppe wird Natron ebenfalls mit Vorteil angewendet. — Setzt man dem Kaffee eine Prise dieses Salzes zu, so wird derselbe besser ausgelaugt und gewinnt erheblich an Wohlgeschmack. — Im Sommer verhütet ein kleiner Zusatz von Natron das rasche Sauerwerden der Milch und der Fleischbrühe.

Eine gute Spritzglasur. Die sogenannte Spritzglasur, mit welcher man alle Verzierungen auf Toren und feinen Gebäuden anbringt, besteht aus feinstem Puderzucker und von allem Eiweiß freiem Eiweiß, welches im Verhältnis von etwa 100 Gramm auf ein Eiweiß in einem trockenen, reinen, engen Porzellangefäße mit einem hölzernen Quirl angerührt wird, und nachdem dieselbe nach 15 Minuten ziemlich steif wird, noch etwa 3 Tropfen Zitronen- oder Essigsäure zusetzt und solange rührt, bis sie hochgezogen stehen bleibt, worauf man sie mit einem angefeuchteten reinen Lappchen bedeckt und dann davon in aus starkem Papier gefertigten spitzen Düten etwas füllt und zum Verzieren gebraucht. Soll dieser Glasur eine Farbe zugefegt werden, so darf man keinen Sauerstoff dazu verwenden.

Das Heizen. Um ein recht warmes Zimmer zu halten, Sorge man vor allen Dingen dafür, daß das Brennmaterial gut trocken ist. Dies gilt nicht nur für Holz, sondern auch die Kohlen müssen ganz trocken und nicht so sehr ausgekühlt sein; es ist daher zu empfehlen, immer für Vorrat in der Küche zu sorgen, damit die Kohlen, wenn dieselben benutzt werden sollen, etwas durchwärmt sind und nicht direkt aus dem Keller oder Bodenraum zum Heizen verwendet werden. Eine be-

sondere Aufmerksamkeit sei seitens der Hausfrau dem Ansähen und Schichten der Feuerung gewidmet, in dem oft die ganze Kunst des schnellen und guten Heizens besteht! Dann sehe man oft die Feuerung nach, schiebe alle Glut nach vorn, unter- suche sorgfältig, daß sich kein unverbranntes und unerkohltes Stück im Hintergrund des Ofens oder der Asche verberge und schleife den Ofen, sobald man die Überzeugung hat, daß sich keine bläulichen Flämmchen mehr zeigen. Werden Kohlen nachgelegt, so werfe man dieselben nicht auf Glut, sondern schiebe vielmehr dieselbe mittels des Hakens nach hinten und lege dann erst die frische Zugabe auf den vorn freigeordneten Teil. Durch dieses Verfahren erfüllt das Nachheizen seinen Zweck, während sich die Heizkraft bedeutend verringert, schüttet man frische Kohlen direkt auf schon brennende. Viele Leute glauben die Räume dadurch recht warm zu erhalten, daß man sie gegen jeden Zustrom von frischer Luft fest verschließt. Dies ist grundfalsch, denn reine Luft erwärmt sich bedeutend schneller als verdorbene und müssen daher täglich, auch bei strenger Kälte, die Zimmer vor dem Heizen gut gelüftet werden.

Schimmelflecke aus Leinenstoffen zu entfernen. Man begießt das besetzte Leinenstück eine Zeitlang am Morgen mit Wasser und seht es der Sonnenhitze aus. Dieses Mittel ist aber nur anwendbar in heißen Sommertagen. Ein anderes, welches zwar auch Mitwirkung der Sonne erfordert, jedoch in milder starkem Grade, ist folgendes: Man löst in Wasser einen Teelöffel Salz und einen Teelöffel Salmiatgeist auf, feuchtet den Schimmelfleck damit an und legt es in die Sonne. Endlich kann man auch die Flecke vertreiben mit aufgeschotter Buttermilch, Sauermilch oder Molken, die man ganz heiß über das Zeug gießt. Man läßt das Zeug recht lange darin und wäscht es zuletzt mit Seife aus.

Naße Stiefel. Wer hätte es nicht schon einmal empfunden, wie unangenehm es ist, Stiefel anzuziehen, welche durch und durch naß geworden und dann wieder getrocknet worden sind. Die hier beschriebene einfache Behandlung derselben verdient daher Beachtung. Wenn man die naßen Stiefel abgezogen hat, fülle man sie sofort mit Hafer. Dieser besitzt eine große Anziehungskraft für Feuchtigkeit und wird bald dieselbe von dem feuchten Leder absorbieren; während der Hafer dies bewirkt, schmilft er zugleich an und verhärtet auf diese Weise, daß das Leder einschrumpft und hart wird. Am folgenden Morgen schüttet man den Hafer aus und hängt ihn in der Nähe eines Feuers oder Ofens zum Trocknen auf, um ihn noch oft auf dieselbe Weise benützen zu können.

Gemeinnütziges.

Aluminium puht man mit einer Lösung von 30 Gramm Borax in 1 Ag. Wasser, der man einige Tropfen Salmiatgeist zufügt.

Das Rauchen verhindert man bei Lampen, wenn die Dochte in starken Essig eingetaucht werden. Selbstverständlich müssen die Dochte, bevor sie gebraucht werden, erst vollständig getrocknet sein. Auf diese Weise präpariert, geben sie ein schönes, klares Licht.

Dänische Handschuhe zu reinigen. Man wäscht die Handschuhe mit aufgelöster Seife, Milch und Salmiatgeist, hängt sie dann zum Trocknen auf, wobei man sie oft reibt und drückt, stäubt sie, wenn sie ganz trocken sind, mit Kleie oder Talkum ab, wodurch sie weich und elastisch werden.





Jagd und Fischerei.



Auf Enten.

Die köstlichsten Tage der Entenjagd, die mir unvergänglich bleiben werden, das waren die, die ich auf dem Flusse verlebte.

Wenn den heißen Augusttagen mond- helle Abende folgten, nahm ich mir einen Fischerjungen, der mich auf dem Flusse im Rahne auf und ab ruberte. Mit Geschick, ohne daß man einen Rudererschlag hörte, trieb der Rahm unter den weitausragenden Erlenzweigen dahin. Die kühle Abendluft erfrischte den Körper. Ringsum eine feierliche Stille, die aber nicht Drückendes an sich hatte; ab und zu ertönte der Ruf eines Nachtvogels, das Schilf rauschte leise, silbern glänzte die mondbesienene Wasserfläche, auf die hohe Erlen lange Schatten warfen; eine Umgebung, dazu angetan, Träumen nachzuhängen. Erst ein leises Krächeln am Ufer und der leise Ruf des Fischerjungen: „Achtung!“ rufen die Gedanken wieder auf den Zweck der Fahrt. Mit dem Rahne wird dicht an das Ufer gefahren und mit dem Ruder leicht gegen das Schilf gestoßen, aber es war wohl nur eine Wassererratie gewesen; trotzdem heißt's anpassen, denn namentlich die Aridenien halten verteuft lange. Ein Stückchen weiter hinauf geht kurz vor dem Rahne eine Stodente heraus, die sich leicht herunterholen läßt und aufgefischt wird. Lange ist jetzt nichts zu spüren, bis plötzlich das bekannte pfeifende Geräusch sissississ das Nahen von Enten anzeigt; mit heftigem Aufschlaffen fallen sie ein, erheben sich aber sofort wieder, denn nur zu schnell haben sie uns errügt und jetzt heißt's schnell sein. — Oft war das Resultat ein recht gutes, manchmal auch ein schlechtes, aber schön war jeder dieser Abende.

Wenn wir gute Hunde hatten, dann liebten wir diese die Ufer abzuhaken, während wir auf dem Damme langsam folgten. Waren beide Ufer so mit Jäger und Hunden besetzt, war die Strecke meist gut. Aber gute Hunde sind hierzu erforderlich, weil die angeschossenen Enten sich gut zu drücken verstehen. Von dem viel behaupteten Fest- bleiben der Enten unter Wasser habe ich nichts bemerkt. Es mag ja vorkommen, wird aber wohl zu häufig als Entschuldigung für schlechte Schüsse und zu flüchtige Nachschieße benutzt. Richtig ist, daß die Enten oft tauchen und weit ab vom Anschuß wieder hochkommen. Die Enten sind ziemlich unempfindlich gegen leichte Schrote; das Federkleid ist sehr widerstandsfähig; auf die entgegenkommende Ente zu schießen, ist daher nicht angebracht; besser ist es, wenn man einen Schuß von hinten oder der Seiten anbringen kann. Die auf dem Wasser schwimmende Ente ist noch schwerer

zu erbeuten; wird nicht der Kopf getroffen, so ist der Schuß meist wirkungslos.

Während wir in unserem Revier die Entenjagd nur von der bequemsten Seite kennen lernten, hatte ich durch Einladungen auch Gelegenheit, sie in großen sumpfigen Flächen mitzumachen. Hierbei werden an Jäger und Hund enorme Anforderungen gestellt. Wer sich nicht einer ganz kaffesten Gesundheit erfreut, wen schon Rheuma und Zipperlein plagen, der kann da nicht mitmachen. Vom Laufen schon warm und dann bis an den Leib hinein in Wasser und Schlamm, arbeiten, daß man die Beine aus dem Sumpfe herausbekommt, sich gegenseitig ziehen, das ist so meist damit verbunden. Hohe Wasserstiefel sind gar nicht angebracht, denn oben läuft's Wasser doch hinein und dann kommt man um so schwerer vom Fleck. Ein paar alte Stiefel, bei denen das Wasser oben hinein- und unten hinauslaufen kann, sind angebrachter, nur die Sohlen müssen einigermaßen ganz sein, weil sonst die Schilfstümpfe sich zu leicht durchtreten. — Bei solchen Jagden sind, von weil es sich meist um große Reviere handelt, auch reichliche Streden die Regel.

Passionierte Wasserhunde sind auch hierbei erforderlich; leider sind diese verhältnismäßig selten.

Ich habe die Beobachtung gemacht, daß harte, robuste Hunde meist auch gute Wasserhunde waren, während sich weiche Hunde weniger eigneten. Ich möchte hierbei anfügen, wie es mir gelang, zwei wasserscheue zu recht brauchbaren Wasserhunden zu machen. Bekanntlich hört am Wasser die Macht des Dresseurs völlig auf und man muß da so lange im Guten operieren, bis man die Hunde doch so weit bringt. Mit einem Setter hatte ich mir schon alle Mühe gegeben, ohne ihn auch nur soweit zu bringen, daß er sich die Pfoten naß gemacht hätte. Eines Tages fand ich ein Kaninchen in einer Kastenfalle, steckte dieses in den Kutsack und ging mit Nelly und Husla, von denen der letztere ein vorzüglicher Wasserhund war, in die nahe Schonung, wo ich einige Kaninchen schoß, die Nelly aufgeschößert hatte. Bald war ich am Hainarm, legte Husla ab und setzte über. Nelly sah sehnsüchtig nach. Drüber schüttelte ich das Kaninchen aus dem Kutsack, ließ es etwa 30 Schritt laufen und schoß. Auf „Fah apport!“ waren Husla und Nelly mit einem Satz im Wasser, und wenn auch Husla eher ankam, ließ ich doch Nelly zum Lohn für den Fortschritt apportieren. Damit war der Bann gebrochen. Die Passion war nach der langen jagdlichen Fastenzeit durch Kaninchenbeßen so gesteigert, daß die Hündin ihre Wasserscheue ohne weiteres überwand. Einen anderen

Hund habe ich auf ähnliche Weise kuriert, beide haben noch recht brav im Wasser gearbeitet.

Der zweimal geschossene Keiler. Folgende Jagdgeschichte, die den unwahrscheinlichen, kaum glaublichen Vorzug hat, vollständig wahr zu sein, ereignete sich im Oberelsaß, wo sie um so mehr Aufsehen erregte, als dort eine solche Beute selten ist. Ein Bauer ging morgens hinaus auf sein Land, um hier Kirschjen zum Schnapsbrennen zu pflücken. Unter dem großen Baume, den der besteigen wollte, fiel ihm schon von weitem ein großer schwarzer Fleck auf, und erkannte er beim Näherkommen ein starkes Wildschwein, welches sich dort am Stamme eingeschoben hatte. Vorsichtig schlich er nun zurück, um den Jagdpächter zu benachrichtigen. In größter Aufregung erzählte er diesem, daß er schon von weitem das Schnarchen des schlafenden Schweines gehört habe, und man leicht nahe herankommen könne. Schleunigst wurden nun einige Postenpatronen eingesteckt und ging es hinaus, sich diese seltene Beute zu holen. Mit größter Vorsicht krichte der Pächter bis nahe heran, das Schwein schlief ruhig weiter, so daß nun zwei Schüsse darauf abgegeben werden konnten. Als sich auch daraufhin nichts rührte, ging man vorsichtig heran, und fand nun einen starken Keiler (aufgebrochen mehr als 3 Ztr.), der schon dockteif in seinem Kessel lag. Im Triumph wurde er in das Dorf eingeholt, schleunigst verwertet und zeigte sich hierbei, daß acht Pfoten, und zwar von der anderen als der soeben beschossenen Seite, die Schwarte durchlöchert hatten. Hieraufhin meldete sich dann endlich auch der Schütze aus dem Nachbarorte, der am Abend zuvor auf dem Anstande das starke Schwein auf kaum 20 Schritte Entfernung beschossen und angeschweift hatte, da dasselbe aber seinen Jagdbezirk verließ, ging man vorsichtig ging, gab er dasselbe verloren, und ist es nur diesem Zufall zu verdanken, daß das Wild, auf diese Weise gefunden, noch frisch war und verwertet werden konnte. Man sieht hieraus wieder, wie fehlerhaft es ist, bei einem angeschossenen Stück die Nachschieße so früh aufzugeben, und daß man in solchem Falle eine gewisse Verpflichtung hat, dem Nachbar Mitteilung zu machen, wenn ein angeschweiftes Stück auf sein Gebiet gewechselt ist, damit er die weitere Nachschieße aufnehmen kann.

Jagd-Humor.

Der Sonntagsjäger. „Ist es wahr, daß du die Krähe, die du neulich geschossen, auch verpeißt hat?“ — „Ja, ich wollte nämlich endlich etwas Selbstgeschossenes essen.“



Nebrer

für Stadt und Umgegend.

Erscheint

Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis

vierteljährlich 1,80 Mark pränumerando, durch Posten 1,95 Mark, durch die Post 1,98 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 2,16 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Inserentionspreis für die einpaltige Korpuszeile 20 Pf., 3m Kreise amtliche Anzeigen 20 Pf., andere Anzeigen 15 Pf., Reklamen pro Zeile 30 Pf., Inserate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Nr. 81.

Nebra, Mittwoch, 9. Oktober 1918.

31. Jahrgang.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 4. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern griff der Feind mit starken Kräften zwischen Hazebrouck und Roselaere an. Beiderseits der Straße Sander—Roselaere drang er in unsere Linien ein; bayerische und rheinische Truppen warfen ihn in schiefem Gegenstoß wieder zurück und machten hierbei etwa 100 Gefangene.

Der Cambrai nichts Neues. Zellkämpfe südlich von Valenciennes und bei Bouvignies, in denen 70 Gefangene eingebracht wurden.

Heeresgruppe Voehn.

Auf breiter Front zwischen Le Cateau und südlich von St. Quentin legte der Engländer erneut ein einheitliches Durchbruchsgeschloß an. Beim ersten Ansturm gelang es dem Gegner Le Cateau zu nehmen, bis Beauveroe und Montbrechin vorzustoßen und in Soudouart einbrachen. Beiderseits von Le Cateau warfen wir den Feind wieder in und über jene Ausgansstellungen zurück. Teile der Reserve-Infanterie-Regiment 90 und 27, unter Major Oeder, Rittmeister Ström, v. Wangenheim und Oberleutnant Steiner, sowie Batterien des 2. Bataillon-Feldartillerie-Regiments 208 und des Feldartillerie-Regiments 208 setzten sich hierbei besonders aus. Beauveroe wurde wieder gewonnen. Unbefangener Angriff südlicher, rheinischer und lothringischer Bataillone brachte uns wieder in den Besitz von Montbrechin. Soudouart blieb nach wechseltem Kampf in Händen des Feindes. Am Abend folgten starken Feuer südlich von St. Quentin feindliche Angriffe, die vor unseren Linien scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Rücken und an den Hängen des Chemin-des-Dames dauerten die heftigen Vorpostenkämpfe an. Stärkerer Angriff der Italiener wurde abgewiesen.

In der neuen Aisne- und Kanaalfront nordwestlich von Reims fechten wir überall in Gefechtsführung mit dem Feinde.

In der Champagne griff der Franzose mit teilweise frisch einmarschierenden französischen und amerikanischen Divisionen auf breiter Front zwischen der Suippe und der Aisne an. Seit Beginn der Schlacht östlich der Suippe und bei St. Marcellin-By in Kampf gegen westliche Vorposten-Regimenter schlugen auch gestern wieder alle Angriffe des Feindes ab und machten hierbei mehr als 100 Gefangene.

Südlich von Somme-Py gelang es dem Gegner auf dem Höhenzuge zwischen St. Etienne und Somme-Py, dem Weissen Berg, und Meech-Höhe Fuß zu lassen. Am Gegenangriff warfen wir den Feind über die Höhen zurück. Kleine Transferrente sind zurückgefallen.

Auf der Front zwischen Orveau und der Aisne sind die Angriffe des Feindes vor unseren Linien gescheitert. Südlich von Ciry und südwestlich von Montigny kam es hierbei zu besonders heftigen Kämpfen. Regimenter der Garde und aus Sommen, Rheinländer und Bayern warfen den Feind hier völlig zurück. Am Vortag mit bagrischen Divisionen wurde dem in Challenge eingedrungenen Gegner der Tod wieder entziffen. Auch am Abend mehrfache Angriffe scheiterten.

Heftige Zellkämpfe des Feindes zwischen der Aisne und dem Argonne-Wald wurden abgewiesen. Wir schloßen gegen 25 feindliche Flugzeuge und 7 Zeppelinballons ab. 75 Gefangene wurden eingebracht. Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 5. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern und vor Cambrai ruhiger Tag. Keine Erkundungstätigkeit an vielen Stellen der Front.

Heeresgruppe Voehn.

Wir gaben in vorletzter Nacht den zwischen Crevecoeur und Beauveroe an dem Kanal in Linie Banteur-Le Cateau vortretenden Stellungsbogen auf und nahmen die dort befindlichen Truppen in rückwärtiger Linie zurück. Engländer und Franzosen setzten ihre Angriffe zwischen Le Cateau und südlich von St. Quentin fort. Beauveroe und Montbrechin blieben in ihrer Hand. An der übrigen Front sind ihre Angriffe vor unseren Linien gescheitert. In Kämpfen bei Beauveroe zeichnete sich das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 56 unter seinem Kommandeur Major von Loebbecke besonders aus.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Erneute Angriffe der Franzosen und Italiener am Chemin des Dames wurden abgewiesen. In Fortsetzung der am 3. Oktober begonnenen Bewegung östlich von Reims und beiderseits der Suippe haben wir in vorletzter Nacht auch unsere Stellung am Briment und Berru geräumt und rückwärtige

Stellung griff der Feind beiderseits der von Somme-Py nach Norden führenden Straße in breiter Front an. Beiderseits von Somme-Py waren jedoch alle schlaglohnfähige und westfälische Regimenter jeden Ansturms vor ihren Stellungen ab. Besonders schwer waren die amerikanischen Angriffe, die sich beiderseits der Straße Montionon—Bantreville gegen das Westgelände südlich von Comel richteten. Wo der Feind in unsere Linien einbrach, warf ihn sofortiger Gegenstoß wieder. Das Infanterieregiment 458 zeichnete sich hierbei besonders aus. Auch auf dem äußeren linken Flügel des Angriffsbogens haben bayerische Vorpostenregimenter ihre Stellungen voll behauptet. Der Kräfteeintrag des Amerikaners bei seinen heftigen Angriffen an Panzerwagen, Infanterie und Artillerie war außerordentlich stark. Seine blutigen Verluste waren außerordentlich hoch.

Bei Abwehr der feindlichen Panzerwagen zeichnete sich besonders aus: In Flandern: Leutnant Becker vom Feldartillerieregiment 16, die 3. Batterie vom schließlichen Feldartillerieregiment 19 unter Leutnant Hofmeier, Bataillon 127, Oberleutnant v. Glas und Leutnant Ecker der 9. Batterie bayerischen Feldartillerieregiments 8. — In der Champagne und an der Maas: Leutnant Mikolajewski und Stehlin vom 4. Gardebataillieregiment, Leutnant Schumacher vom Feldartillerieregiment 104, Unteroffizier Madomski von der Minenvertrickungskompanie 229.

Wir schloßen in den beiden letzten Tagen 65 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Bäumer erregt seinen 40. und 41. Lufttag.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 6. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern und vor Cambrai ruhiger Tag. Keine Erkundungstätigkeit an vielen Stellen der Front.

Heeresgruppe Voehn.

Wir gaben in vorletzter Nacht den zwischen Crevecoeur und Beauveroe an dem Kanal in Linie Banteur-Le Cateau vortretenden Stellungsbogen auf und nahmen die dort befindlichen Truppen in rückwärtiger Linie zurück. Engländer und Franzosen setzten ihre Angriffe zwischen Le Cateau und südlich von St. Quentin fort. Beauveroe und Montbrechin blieben in ihrer Hand. An der übrigen Front sind ihre Angriffe vor unseren Linien gescheitert. In Kämpfen bei Beauveroe zeichnete sich das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 56 unter seinem Kommandeur Major von Loebbecke besonders aus.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Erneute Angriffe der Franzosen und Italiener am Chemin des Dames wurden abgewiesen. In Fortsetzung der am 3. Oktober begonnenen Bewegung östlich von Reims und beiderseits der Suippe haben wir in vorletzter Nacht auch unsere Stellung am Briment und Berru geräumt und rückwärtige

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere bisher im Rahmen des bulgarischen Heeres kämpfenden Truppen wurden herausgeholt und im Rückmarsch in ihre Veramlangsräume. Sie haben den an sie gestellten Anforderungen voll entsprochen und herausragendes geleistet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die in Westfront an der Seite unserer treuen türkischen Bundesgenossen kämpfenden deutschen Bataillone mußten im Verein mit den schwachen türkischen Kräften erdrückender feindlicher Übermacht weichen und sind im Rückmarsch über Damaskus in nördlicher Richtung.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 7. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern und vor Cambrai ruhiger Tag.

Heeresgruppe Voehn.

Südlich von St. Quentin dauern die schweren Kämpfe seit Mitte September fast ununterbrochen fort. Trotz wiederholten Eintrages frischer Verbände hat der Feind hier bisher keine nennenswerten Erfolge erringen können. Auch gestern sind seine Angriffe, die sich am Vormittag nordwestlich von Le Cateau und beiderseits von Lesdins entzündeten und am Nachmittag im breiter Front nördlich von St. Quentin vorbrachen, gescheitert. Der Feind, der am Somme-Kanal, zunächst auf Effigny le Petit Boden gegen, wurde durch erfolgreiche Gegenwehr und nachfolgende Unternehmungen wieder auf Valenciennes zurückgedrängt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Der Feind folgte gegen unsere neuen Stellungen an der Aisne und Suippe, zwischen Bontarort und Bagancourt, hat nach und nach erfolglos im Angriff gegen sie vor. Kämpfe entwickelten sich bei Bontarort—Berru an Vac, beiderseits der Straße Reims—Neuchâtel und bei Bagancourt. Der Feind wurde überall abgewiesen. An einzelnen Stellen hatten sich keine Abteilungen an dem nördlichen Suippeufer. Mit stärkeren Kräften griff der Gegner an der Aisne und westlich von St. Etienne an. Auch hier blieben seine Angriffe in unseren Gegenwehr ohne Erfolg.

An der Schlachtfeldfront in der Champagne trat gestern nach geschäftigen erdrückten Kämpfen Gefechtspause ein. Westlich von St. Etienne, bei Orville und südlich von Lesdins, an vielen Stellen der übrigen Front wurden Erkundungsvorstöße des Feindes abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen dem Argonne und der Maas legte der Amerikaner eine heftigen Angriffe vor. Das Infanterie-Regiment Generalschmarthall von Hindenburg Nr. 147, das schon westlich der Maas in erfolgreicher Abwehr und im Angriff entscheidend dazu beitrug, den Durchbruch des Feindes zu verhindern, schlug auf den Höhen östlich der Aisne den Feind zurück. Offizier Kleinowski tat sich hierbei besonders hervor. Schwerpunkt der feindlichen Angriffe lag auch gestern zu beiden Seiten der von Argentan auf Somme führenden Straße. Die feindlichen Angriffe wurden eifrig abgewiesen und westfälischen Regimenter brachten den mehrgleichen Ansturm des Feindes völlig zum Scheitern. Der Amerikaner erlitt wiederum schwere Verluste.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

„Einsicht für Pflichterfüllung

bis zum Meisterten! Das hat ein deutscher Offizier dem Kaiser aus dem fernen Kaukasus geschrieben, als schon der Tod an die Türe seiner Festung pochte.

Auch vor der Festung Deutschland steht der Tod. Das hat schon oft der Ausfall geschloß, der grüne Gänseier zurückgegriffen. Bis in die letzten Ecken und Winkel des Reichs dringt der Tod zu neuen Offenheiten des Heides, zum neuen Weltkrieg der übernen Augen, wie einer Feindesdünkel sich einst ausgebrütet hat.

Spannung hält die Welt gefangen. Wird die Geschichte einst den Engeln wieder erzählen: ... und alle, alle kamen!? Sie dürfen nicht anders hören und werden nichts anderes hören, unter Enten, wenn jeder für uns eindeut für Pflichterfüllung bis zum Meisterten.

Darum zeichne!

Bermittlichtes.

Nebra, 8. Oktober. Mit dem eigenen Kreuz wurden für Kapferkeit vor dem Feinde fest zu gleichem Zeit ausgesetzt der Vorstand Franz Schaubert und der Musketier Karl Schaub, letzterer ist schwer verwundet. Beide sind Söhne des Oberpostleiters F. Schaub, hier.

Kleinmengen, 8. Oktober. Das Verbleibens für Kriegsschiff wurde verlesen dem Selbstmörder bei der Gewerkschaft Orlas, Herrn Donald Müller.

Am 1. Oktober 1918 tritt eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 57/10. 18. R. A. 2. zu der Bekanntmachung, betreffend die Verhandlung von tierischen und pflanzlichen Stoffen vom 31. Mai 1916 (Nr. W. M. 57/4. 16. R. A. 2.) in Kraft. Danach sind nunmehr auch fäulnisfähige Stoffe in unserer Abgabe und Verbleibens von tierischen und pflanzlichen Stoffen, die in der Be-

kanntmachung im einzelnen aufgeführt sind. Ferner enthält die Nachtragsbekanntmachung neue Bestimmungen über die Wechsellagerung. Die ersten Meldungen über die am 1. Oktober 1918 vorhandenen Vorräte haben bis zum 10. Oktober zu erfolgen. Der Vorrat der Nachtragsbekanntmachung ist bei den Landesämtern, Bezugsvermittlern und Postbehörden einzulegen.

Der Deutsche Wald und die Fetsmet. Dieser Herbst bringt uns eine außerordentlich große Menge von Bucheckern. Die Buchecker aber ist eine sehr fettsame Frucht, die sich ein überaus haltbares und wertvolles Speisefleisch gewinnen läßt. Die Buchden tragen gegenwärtig von Früchten und bei der ausgeprochenen Fetsmet, unter der wir leben, muß alles genutzt werden, um möglichst große Mengen Bucheckern den Kindern zuzuführen. Die Kriegswirtschaftsämter sind beauftragt, mit Hilfe der Schulen die Sammlung durchzuführen. Es geschieht das genau wie beim Kaubeln, nur drängt sich hier die Sammelzeit auf wenige Monate zusammen, wodurch es doppelt notwendig wird, sie mit aller Energie auszunutzen. Wenn man bedenkt, daß in den Wäldern gegenwärtig gar nicht selten Buchden zu finden sind, die mehr als 5 Zentner Ecken tragen, also über einen Zentner Bucheckern liefern können, so wird es klar, daß wir zu viel Buchden fassen können, um damit eine ganz wertvolle Aufbesserung unserer Fetsmet tatsächlich zu erzielen. Bei der Wichtigkeit der Sache ist der Sammelzeit bis zu 1,95 Mark für das Kilo festgesetzt worden. Außerdem aber hat der Sammler noch Anspruch auf einen prozentualen Anteil (E. E. kann einen Debelzgangsbetrag bekommen, der ihm für das kg. abgerechnet werden 60 % der gegen Erhaltung der Kosten antritt, oder aber einen Debelzgangsbetrag. Wählt er das letztere, so erhält er diesen Debelzgangsbetrag ausgestellt auf die gleiche Menge Ecken, die er abgeliefert hat und auf eine bestimmte Mühle. Er kann also eine etwas große Menge Bucheckern einsparen lassen für seinen Bedarf und hat das darauf entfallende Geld und die Verlusten zu eigener Verwendung frei. Dadurch hofft man, und nicht mit Recht, auf eine besonders zahlreiche Beteiligung an der Bucheckersammlung. Wir können auf diese Weise Tausende von Tonnen eines guten Speisefleisches erzeugen und unseren geringen Fetsmetgaben ganz erhebliche Zunahmen machen. Die Fetsmet, die wir sammeln, ist ein fetteses Ingredienz für das ganze Volk, weil durch den Fettmangel in der Nahrung einmal erheblich mehr Kraft für die Verdauung erforderlich ist, und zum ändern die Ausnutzung der Nährstoffe meist unter der Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Zeit um Mitte September war als Aufbruch der Landheeresammlung ins Auge gefaßt worden, bis mir in diesem Jahre ohne alle Erfahrungen ins Dunkel hinein operieren mußten, um einer dringenden Forderung der Obersten Heeresleitung nachzukommen. Der Herr Vizepräsident des Herrn Generalquartiermeisters hat mir nun erklärt, daß die Sammlung aufgebaut werden könne; sie hat uns gehalten, aber eine erste Not, die uns bedrohte, glücklich hinweggenommen. Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie hat uns mit Ausfälle an Futter voll gedeckt werden können, aber für das Notwendigste ist gesorgt worden. Die Sammlung kann demnach für dieses Jahr eingeleitet werden. Auch, das für zu frühe als Normalleistung drängt wird, so daß ein Sättigungsgesühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fetsmet wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mehren. Man sammelt also mit größter Eile und jedem Einzelnen tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Die Oberste Heeresleitung ist von dem Ergebnis der Sammlung sehr befriedigt. Sie